Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 14

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kalk- oder Leimfarbentheilchen, die ich nicht vorher entfernt hatte, schuld daran waren. Häufig wird auch bei noch nicht vollständig trockener Tapete das Zimmer geputzt, d. h. der Boden aufgewaschen, die Fenster aufgesperrt und womöglich noch eingeheizt. Das ist ganz entschieden zu vermeiden; die Tapete soll langsam, womöglich bei geschlossenen Fenstern trocknen. Man stelle nur einmal ein aufgespanntes Reißbrett in noch nassem Zustande an den Ofen, man wird das Papier nicht herunter zu schneiden brauchen.

Bei mit Kalkfarbe gestrichenen Wänden ist ganz besondere Sorgfalt zu beobachten. Leimfarbe kann man ja durch immerwährendes Anfeuchten schließlich leicht abkratzen, aber es muß gründlich geschehen. Sind die Wände noch rauh, d. h. erst ein- oder zweimal mit Leimfarbe gestrichen, dann wasche man sie gründlich ab. Darauf wird mit schwachem Leimwasser grundirt, oben, unten und in den Ecken Leinwandstreifen geklebt und genagelt, makulatirt und dann die Tapete aufgehängt. So haben wir's früher gemacht; als unsere Kunden noch geduldiger waren, oder vielmehr als die Maler noch so viel Courage hatten, einem ungeduldigen Kunden, welcher gerne sein Zimmer gemalt oder tapeziert haben wollte, ohne daß man die Handwerksleute im Hause zu haben brauchte, — einfach zu sagen: so und so muß es gemacht werden, anders geht es nicht und anders übernehme ich keine Verantwortung.

Das Gleiche gilt für neue und frisch verputzte Wände, d. h. bei Sandverputz. Bei glattem Gypsverputz sind Leinwandstreifen und Makulatur unnöthig; letztere sind höchstens oben und unten, wenn geleimt ist, anzubringen. Meine hier angeführte Methode ist freilich sehr umständlich und bei den gegenwärtig beliebten, das Auge in der Musterkarte so bestechend billigen Tapeten kaum rentabel, aber sie ist einfach nicht zu umgehen. Freilich, man muß zur Makulatur einen guten Mehlkleister, dem etwas venetianischer Terpentin zugesetzt ist, kochen und zur Tapete einen Stärkekleister. Das wird aber heutzutage Alles umgangen, man kauft sich eine Büchse Stärke, rührt sie an und da wird dann d'rauf losgekleistert und alle Sorgfalt außer Acht gelassen, nur um den ungeduldigen Kunden (der beim Bezahlen jedoch gar nicht ungeduldig ist) ja recht schnell zu bedienen, sonst könnte ein anderer Künstler Einem das Brod vor der Nase wegschnappen. Da helfen alle Fachzeitschriften und die darin enthaltenen Belehrungen nichts, um in unserem Fache das Standesbewußtsein zu heben. Die leidige Konkurrenzfurcht richtet darin schreckliche Verwüstungen an und unser Handwerk verliert seinen goldenen Boden nach und nach ganz.

Was ich hier geschrieben habe, soll für Niemand persönlich gemeint sein, sondern geschieht zu Nutz und Frommen Aller, aus langjährigen, für meinen Geldbeutel oft sehr empfindlichen Erfahrungen. Es ist mir erst in letzter Zeit trotzdem ein Fall passirt, daß ich eine Arbeit in einer beinahe unmöglich kurzen Frist und zu einem Preise übernahm, weil ich sie mir aus persönlichen Rücksichten nicht auslassen wollte und weil mir mein Auftraggeber drohte, sonst die Sache einem Anderen zu übergeben. Ich ließ mich durch diese Drohung einschüchtern und fiel richtig herein; hätte ich dies doch dem sogenannten Anderen überlassen. Es sind noch wenige Maler verhungert, darum laßt Euch nicht durch leere Drohungen verblüffen, und wie ich in meinem Aufsatze über Feuchtigkeit in Wohnräumen schon erwähnte, übernehmt keine Verantwortung für unmögliche Sachen.

Die Zimmer mit theuren und guten Tapeten sind im Allgemeinen rarer geworden und die billigen Tapeten zu 20, 30, höchstens 50 Cts. per Rolle herrschen vor und für das Tapeziren nach der neuen Methode, mit dem angerührten Kleister, wird heute ein Preis verlangt resp. bezahlt, um welchen man früher kaum Makulatur kleben konnte. Dem gegenüber kommt man mit der Zimmermalerei auch nicht mehr auf; trotzdem mit unseren heutigen Mitteln darin so Gutes geleistet werden kann, daß ein mit so billiger Tapete beklebtes Zimmer sich beinahe gar nicht mehr daneben sehen lassen kann.

Nur ein Beispiel. Die vorige Woche hatte ich in einem Neubau (einem Landwirth gehörig) Wohn- und Schlafzimmer zu mustern, während das sogenannte gute Zimmer tapeziert wurde, mit einer Tapete für zirka 40 oder 50 Cts. Das Wohnzimmer musterte ich zweischlägig, ließ den Grundton jedoch glatt als Fries um die Wandfelder und faßte dieselben in ziemlich sattem Blau und Lackroth ein. Das ist nun eine Bauernstube, wie sie sein soll, daneben ist das „gute Zimmer" eine ausgeklebte Pappschachtel und sieht nichts mehr gleich, trotzdem die Tapete in der Musterkarte wunderschön war. Aehnlich behandelte ich auch das Schlafzimmer mit einschlägigem Muster.

Bei einem gemalten Zimmer, d. h. einem gemusterten, sieht man eben stets, was man damit bezwecken wollte, die Muster sind in der Zeichnung bestimmter und massiger und wirken, deshalb weit angenehmer als eine so billige Tapete, die in Farbe und Zeichnung meist ganz verschwimmt.

Für die Werkstatt.

Zur Prüfung der Ziegelsteine auf Wetterbeständigkeit werden dieselben nach E. Böhme in der Königl. Prüfungsstation für Baumaterialen in Berlin: 1. im Wasserbade allmälig bis auf Siedehitze gebracht, einige Zeit auf dieser Temperatur erhalten und durch Einwerfen in kaltes Wasser plötzlich abgekühlt; 2. eine Stunde mit 15prozent. Kochsalzlösung gekocht und in dieser Zeit öfter schnell abgekühlt; 3. eine halbe Stunde mit 5proz. Natronlauge gekocht; 4. eine halbe Stunde in derselben Lösung unter Zusatz von 1 Prozent Schwefelammonium gekocht; 5. eine halbe Stunde mit einer 2 Proz. Eisenvitriol, 2 Proz. Kupfervitriol und 10 Proz. Kochsalz haltenden Lösung gekocht. Gute Probestücke bleiben bei diesen Behandlungen vollkommen unverändert, ohne einen Gewichtsverlust und ohne eine Gefügeveränderung zu erleiden. 6. es werden ferner 6 andere Bruchstücke der Ziegel auf 75 Stunden in 3prozentige Salzsäure und weitere 50 Stunden in 5prozentige Salzsäure gelegt. — Gute Probestücke bleiben auch hierbei unverändert, ein Gewichtsverlust findet nicht statt und ein Einfluß der Säure ist am Gefüge nicht zu erkennen. 7. bei weiterer Behandlung der Bruchstücke dieses Materials mit reiner 4prozentiger Salzsäure entsteht eine wasserklare Flüssigkeit, welche, mit Barytsalzen geprüft, die Gegenwart schwefelsaurer Salze — die Ursache von Auswitterungsprodukten — nicht erkennen lassen soll.

Löthwasser zum Löthen feiner Gegenstände, insbesondere solcher aus Eisen, stellt man sich nach der „Ill. Ztg. f. Blechard." folgendermaßen her: Gleiche Theile Zink und Salmiak werden abgewogen, das Zink in Salzsäure (ohne Ueberschuß an Säure, sonst noch etwas Zink zugeben) aufgelöst, der Salmiak in heißem Wasser ohne Ueberschuß gelöst. Diese beiden Lösungen werden gemischt und eingedampft; aus dem erhaltenen Doppelsalz stellt man eine konzentrische Lösung her, die man, wenn nöthig, noch filtrirt. Dieses Löthwasser enthält keine freie Säure, arbeitet daher viel sauberer, endlich bewirkt es einen schönen Fluß des Lothes. Es mag hier noch die alte, aber selten befolgte Rede erwähnt werden: je weniger Löthwasser und insbesondere auch Loth zur Anwendung gelangt, desto schöner und fester wird die Löthverbindung. Also das Gegentheil von der Arbeit, welche

die meisten Gürtler ꝛc. liefern. Durch schlechtes ungenügendes Reinigen der Löthstelle kann dieselbe nicht gehörig ausfließen; um trotzdem der Löthung Halt zu geben, muß die Stelle durch außen reichlich aufgetragenes Loth verstärkt werden, was doch nur unsolide und unschön aussieht.

Eine helle Kupferfarbe auf Messinggegenständen zu erzeugen, verfährt man folgendermaßen: Man erhitzt die blank geputzten Messinggegenstände über einem rauchfreien Feuer, am besten über einer größeren Weingeistlampe unter Luftzutritt bis zum schwachen Glühen, und zwar so lange, bis die Gegenstände eine schwärzlichbraune Farbe angenommen haben. Ist dies geschehen, so werden dieselben noch heiß in einer Chlorzinklösung abgelöscht und darin kurze Zeit gekocht, am besten in einem Porzellangefäß. Alsdann spült man in reinem Wasser flüchtig ab, erhitzt zum zweiten Male über rauchfreiem Feuer, bis der Rest des anhaftenden Chlorzinks zu rauchen beginnt, und läßt erkalten. Sobald die Gegenstände vollständig erkaltet sind, kocht man sie wiederholt in einer Chlorzinklösung, in welcher man geglühtes Kupferblech vorher gesotten, kurze Zeit, wobei man mit einem blanken Zinkstäbchen die Rückseite der Gegenstände berühren und dabei auf der ganzen Oberfläche hin und her fahren muß. Nach der Behandlung in der kupferhaltigen Chlorzinklösung erhält man eine schöne helle, in's Rosenrothe übergehende Kupferfarbe. Die gut abgespülten Gegenstände werden mit einer steifen Borstenbürste gebürstet und dann entweder in Kleie oder an Leinwand abgetrocknet. Sie lassen sich mit Seifenwasser unter dem Polirstand gut poliren, und sollten hier und da noch dunkle Stellen auf der Oberfläche übrig geblieben sein, so verschwinden solche beim Poliren. Gewöhnlich überzieht man noch zum Schlusse mit einem dünnen Firniß.

Bei lackirten Eisenblechwaaren gilt als größter Uebelstand das Losplatzen des Ueberzuges von der Oberfläche des Metalles. Der Grund hiefür liegt darin, daß das unter ziemlich hoher Temperatur ausgewalzte Metall an der Oberfläche rostet, ehe der Lack oder die Farbe aufgetragen wird. Man hat dem dadurch vorzubeugen gesucht, daß man das Blech direkt vor dem Anstreichen mit Säure behandelt, um eine vollkommen reine Oberfläche zu gewinnen. Ungleich vortheilhafter hinsichtlich der Herstellungskosten und des Arbeitsaufwandes stellt sich das von der Firma Holzapfel u. Cie. angewendete Verfahren. Nach demselben werden die letzten Walzen, welche das Blech zu passiren hat, nicht mit vollkommen glatter Oberfläche hergestellt, sondern feilenartig gerauht. Infolge dessen haften Lack und Farben sehr fest, und wenn trotzdem Losschälungen eintreten, nehmen sie bei Weitem nicht so große Dimensionen an. Derartig bearbeitete Bleche haben bereits als Schiffsverkleidung mehrfach Anwendung gefunden und sich ganz ausgezeichnet bewährt. Für feinere Sachen eignet sich das Verfahren gleich gut. Die geringen Vertiefungen in der Metalloberfläche werden durch die Farben oder Lacke ausgefüllt, so daß eine vollkommen glatte Fläche erreicht wird. Bei Anwendung durchsichtigen Lackes gewinnen die Gegenstände ein Ansehen, als ob sie mit Webestoffen überkleidet wären. (Hannov. Gewerbeblatt).

Platten aus Korkmehl, Quark, Kalk und Gewebelagen für Kofferwände. Dieses Koffermaterial, welches große Festigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Stöße und sehr geringes Eigengewicht besitzt, wird nach einem Herrn Hugo Just in Plagwitz patentirten Verfahren in folgender Weise hergestellt. Feines Korkmehl wird zu gleichen Theilen mit einem Gemenge von trockenem Quark und gelöschtem Kalk gemischt und diese Mischung zu einer ganz gleichmäßigen gerührt, beziehungsweise geschüttelt. Hierauf wird das Gemisch mit Wasser zu einem Brei angerührt, welcher einige Millimeter hoch auf gewebtem Stoff, der auch grobfaserig sein kann, gestrichen wird, und auf diesen Ueberzug wiederum Gewebe gebracht. Hierauf läßt man das Ganze durch Preßwalzen laufen, damit eine innige Verbindung zwischen Gewebe und Gemisch erzielt wird. Auf diese Weise erzeugt man mehrere Schichten von Mischung und Gewebe, bis man die gewünschte Dicke erreicht hat. Diese Platten zeigen nach dem Trocknen nicht nur eine bedeutende Festigkeit und Härte, ohne dabei spröde zu sein, sondern sind außerordentlich leicht und lassen sich zerschneiden und verbinden wie Holz.

Sprechsaal.

„Ich bezog vor 2 Monaten eine Bandsäge von V. Schädler, Mechaniker in Baar (Ktn. Zug) und gebe hier Zeugniß meiner besten Zufriedenheit.

Die Bandsäge ist ganz aus Eisen, ohne den Tisch, welcher aus Holz besteht und mit blanken Eisenschienen versehen ist.. Die Maschine ist an einer starken schmiedeisernen Säule montirt, damit die Maschine beliebig verstellt werden kann, ebenso der Tisch. Sie besitzt eine sehr praktische Blattführung und eine eigene Vorrichtung zum Spannen der Blätter, welche gestattet, die obere Rolle bis fast auf den Tisch hinunter zu lassen, oder auch bis auf 60 cm davon entfernt. Ich schweife die kleinsten Rundungen, sowie 30 bis 40 cm hoch. Die Rollen sind mit Kautschoukringen versehen und haben einen Durchmesser von 90 cm. Die Abnutzung der Lager kann ganz leicht mittelst Schrauben regulirt werden, sowie ein Abweichen der Blätter ebenfalls. Die Anschaffungskosten sind gering gegenüber den schweren ganz gußeisernen. Ich kann diese Bandsäge allen meinen Kollegen, Wagner- und Zimmermeistern nur bestens empfehlen und macht die Bandsäge dem Ersteller, welcher sie selbst konstruirte, alle Ehre.

Etwaige Auskunft ertheilt

Heinrich Steiger, Schreinermeister,
Richtersweil am Zürichsee.

* * *

Photographische Apparate. Bezugnehmend auf Ihre Notiz in der heutigen Nummer der „Handwerker-Zeitung", das photographische Taschenbuch betreffend, theile Ihnen mit, daß der Verkauf desselben für die Schweiz nicht allein Herrn Kunz übertragen wurde, sondern betreffender Apparat (Patent Dr. Krügener) wird bei dem Großtheil von Händlern photographischer Apparate so gut wie bei Unterzeichnetem zum Originalpreis auf Lager sein.

Dies erlaube mir Ihnen zur gefl. Kenntnißnahme zu bringen und zeichne achtungsvollst

St. Gallen, den 30. Juni 1888.

Th. Leopold.

* * *

Der neueste (1888er) Katalog des ersten schweizerischen Musterlagers von Bauartikeln in Zürich ist soeben erschienen und verdient die vollste Beachtung von Seite unserer Baumeister. Er ist typographisch schön ausgestattet, gut illustrirt und dem Inhalte nach übersichtlich geordnet. Empfohlen!

Briefkasten.

S. in R. Fraglichen Katalog erhalten Sie von A. Hartleben, Verlagsbuchhandlung in Wien.

Wißbegieriger in Neuchatel. Schilfbretter bestehen aus Gyps und Schilfrohr und zwar derart, daß die Bretter aus Gyps gegossen und der Länge nach mit Schilfrohr durchzogen sind. Sie eignen sich für Zwischenwände, Decken ꝛc. in vorzüglicher Weise und werden besonders in St. Gallen massenhaft bei Neubauten verwendet. Im ersten Jahrgang unseres Blattes brachten wir eine durch Zeichnungen erläuterte Beschreibung der Giraudi'schen Schilfbretter.

Herrn Sch. in Ragaz. Den 87. Band der chemisch-technischen Bibliothek von Hartleben in Wien, enthaltend die „Technischen Vollendungsarbeiten der Holzindustrie" kann Ihnen jede Buchhandlung sofort verschaffen.

Fragen.

62. Wer liefert Zugfedern für Sekretärklappen?

64. Wer liefert kleine Statuetten oder Büsten in feinerm Ornamentguß, Messing oder Kupferbronze in der Höhe von 5—10 cm.

65. Wer ist solider Abnehmer einer größern Partie Buchenbretter von 30—35 und 50 mm Dicke und saubere Waare?

Antworten.

Auf Frage **56.** Stickerbürsten, sowie alle Bürsten, die technischen Zwecken dienen, fertigen als Spezialität Gebr. Walther in Ober-Entfelden.